VISIT…

Kleine Waffen - Bibliothek

für Sammler, Forscher und Liebhaber

Serie A

Revolver und Pistolen

Heft 37

MAUSER VERSUCHS-PISTOLEN

von H. B. Lockhoven

Verlag International Small Arms Publishers, 5038 Rodenkirchen, Postfach

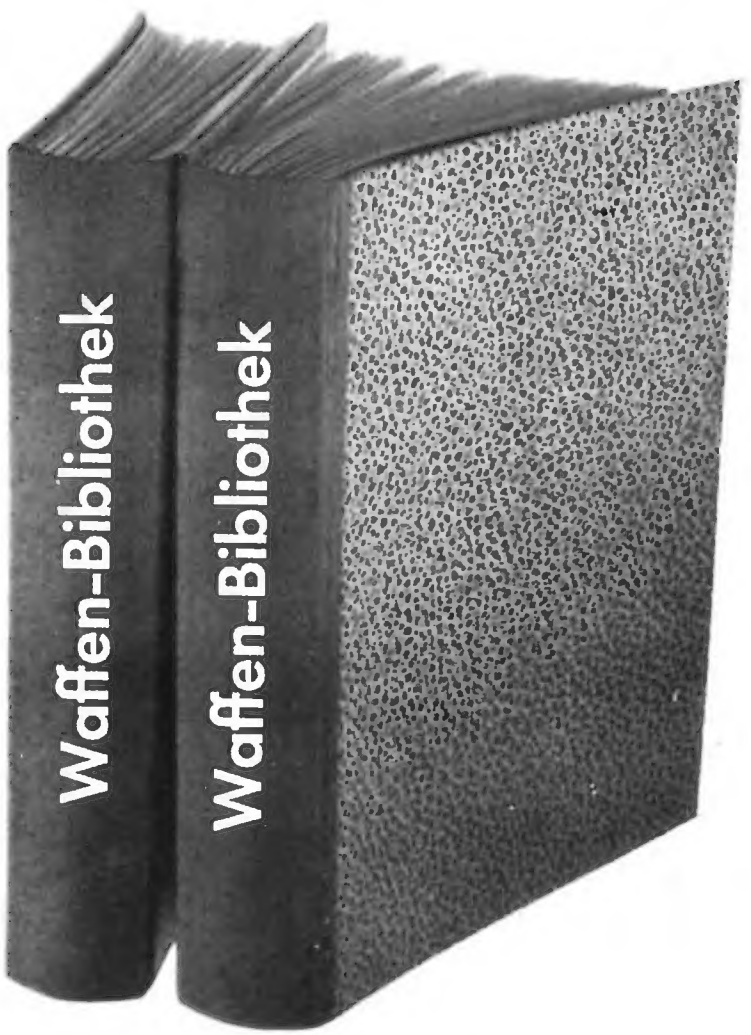
PREISE:	Inland	Ausland
Jahresabonnement	DM 32,20	34,80
Einzelhefte (unter 12 Stück)	DM 3,20	3,40
Einzelhefte (zwölf Stück und mehr)	DM 2,70	2,90
Sammelmappen	DM 7,00	7,30

einschließlich Porto und Verpackung

Postscheckkonto Köln 27069 – Kreissparkasse Köln Konto 59970

Kreissparkasse Köln Konto 59 970

SAMMELMAPPEN



in geschmackvoller Ausführung

Versuchsmodelle und Prototypen sind die technisch und oft auch historisch interessantesten Waffen. Wenn man Gelegenheit hat, die Entwicklungsreihe einer Waffe in einzelnen Versuchsstücken zu beobachten, dann erkennt man aus vielen Einzelheiten, mit wieviel Schwierigkeiten die Konstrukteure und die ausführenden Handwerker zu kämpfen hatten (siehe z.B. Heft 19 - die Entwicklungsmodelle der FN Browning High Power). Oft werden in der Entwicklungszeit einer Waffe Wege beschritten, die sich eines Tages als konstruktiv oder fertigungstechnisch nicht gangbar erweisen. Dann muß von einem bestimmten Punkt wieder von vorne angefangen werden. Ist man dann schließlich soweit und hat eine fertigungsreife Konstruktion vorliegen, dann passiert es gar nicht so selten, daß plötzlich die Kaufleute keinen Markt mehr für das Produkt sehen. Auch kann es passieren - wie z.B. im Falle des "Vollmer-Maschinenkarabiners" (siehe Waffen-Archiv Serie B IV) -, daß der Staat einen Entwicklungsauftrag erteilt, die Waffe aber nicht fertigen läßt. Oder - wie es z.B. beim Volkssturm-Gewehr "VG 1-5" zutrifft (Waffen-Archiv Serie C III) - die Kriegsereignisse verhindern eine Produktion größeren Umfangs. All das sind Gelegenheiten, bei denen Waffenkonstruktionen verloren gehen können, die mit meist sehr großem Aufwand entwickelt wurden. Dann kann es später geschehen, daß eine neue Generation von Konstrukteuren - weil sie keine genügende Kenntnis von früheren Versuchen und Entwicklungen hat - sämtliche Fehler ihrer Vorgänger mit moderneren Mitteln und fast immer mit sehr viel höheren Kosten wiederholt. Ein Musterbeispiel dafür ist die hülsenlose Munition, für die (als einer unter vielen) die Firma Smith & Wesson vor einigen Jahren mit einem Riesentheater eine Maschinenpistole herausbringen wollte. Ausgerechnet die Firma, deren Vorväter in den sechziger Jahren des vorigen Jahrhunderts mit ihren "Volcanic"-Repetierwaffen für hülsenlose Munition Schiffbruch erlitten (Waffen Archiv Serie C). Hülsenlose Munition bzw. Munition mit verbrennender Hülse ist die älteste Form der Munition überhaupt. Die Metallpatrone mußte erfunden werden, damit man mit ihrer Hilfe die Verschlüsse der Hinterlader abdichten konnte. Das eigentliche Problem war und ist auch heute noch die Dichtigkeit des Verschlusses. Hätte man (und zwar nicht nur bei S & W) in der richtigen Erkenntnis des Problems die Forschungsgelder zuerst für Versuche mit Verschlüssen eingesetzt, dann wäre - wer weiß - vielleicht der große Wurf geglückt. Aber so wie damals die Sache angefaßt und kolportiert wurde, konnte die ganze Angelegenheit von allen

fortgeschrittenen Sammlern, die ihr "kleines Sammler-Einmaleins" gelernt hatten, nur mit einem müden Lächeln abgetan werden. Und die Resultate haben ihnen recht gegeben; heute spricht niemand mehr davon - am allerwenigsten S & W. Dieser Fall ist nur ein kleines Beispiel für viele, deren Aufzählung so schnell kein Ende nehmen würde. Man sieht also, daß die Beschäftigung mit Versuchswaffen nicht nur für den Sammler interessant ist, sondern auch für berufsmäßige Waffenfachleute äußerst wertvoll sein kann. Aus diesen Gründen werden für Versuchswaffen mit Recht auch stets solch "astronomische" Preise gefordert und gern bezahlt.

Doch nun zurück zum speziellen Fall der Mauser-Versuche. In den Jahren um die Jahrhundertwende und bis zu seinem Tode im Jahre 1914 beschäftigte sich Paul Mauser sehr intensiv mit der Entwicklung von Selbstladegewehren der verschiedenartigsten Konstruktionen. Das ist allgemein bekannt. Fast niemand weiß aber, daß all diese Gewehr-Verschlußsysteme auch versuchsweise in Selbstladepistolen ausprobiert worden sind.

So wurde aus dem"Rückstoßladegewehr C.02" eine Selbstladepistole, die die gleichen grundsätzlichen Merkmale aufwies. Lauf und Verschluß machten nach dem Schuß in verriegeltem Zustand gemeinsam die gesamte Rückwärtsbewegung. Am hinteren Punkt angelangt, löste sich der Drehkopf des Verschlusses aus der Verriegelung und gab den Lauf frei, der durch die Laufvorholfeder wieder nach vorne befördert wurde. Dabei wurde die leere Hülse ausgezogen und ausgeworfen. Sobald der Lauf die vordere Position erreichte, wurde auch der Verschluß vorgebracht, die nächste Patrone eingeführt und durch Drehung des Verschlußkopfes die Verriegelung hergestellt. Das mit Streifen zu ladende Magazin befand sich im Griffstück.

Das Prinzip der "Hauptausführung des Rückstoßladegewehrs C 06/08" - Verriegelung durch symmetrische Stützklappen - wurde in zwei verschiedenen Selbstladepistolen angewandt. Die eine Version, die bisher als einzige gelegentlich in der Literatur erwähnt wurde (siehe auch Heft 4), hat das ansteckbare Magazin vor dem Abzugsbügel - wie bei den normalen Streifenlader-Pistolen. Bei der zweiten Version wird dagegen das Magazin in das Griffstück eingeschoben, das ähnlich demjenigen der Pistole Parabellum abgewinkelt ist.

Bei der sogenannten "Anderen Ausführung des Rückstoßladegewehrs C 06/08" erfolgte die Verriegelung durch eine Wippe. Auch dieses Prinzip wurde in eine Pistole eingebaut.

Diese Prototypen wurden in von Stück zu Stück mehr oder weniger unterschiedlichen Stufen weiterentwickelt und verbessert. Dann gab man die Versuche mit verriegelten Faustfeuerwaffen völlig auf, wie man ja auch die Experimente mit unverriegelten Selbstladepistolen für starke Patronen aufgegeben hatte.

Jetzt, nachdem sich das Prinzip des feststehenden Laufs in der kleinen Pistole Modell 1910 so gut einführte (siehe Heft 35), ging man einmal einen völlig anderen Weg. Man übernahm vom Modell 1910 die grundsätzliche Ausführung von feststehendem Lauf, Laufbefestigung, Abzugs- und Schlagbolzenkonstruktion und die äußere Form, und von den verriegelten Pistolen nahm man die Stützklappen. Letztere wurden aber nicht mehr hinter dem Verschlußstück angebracht, sondern fanden ihren Platz vor dem Abzug unter dem Lauf, was die Waffe wesentlich verkürzte. Damit die Klappen auf den Verschluß wirken konnten, wurden dessen Seitenwände - wie beim Modell 1910 - vorgezogen. Das ergab dann zusätzlich noch eine hervorragende Schlittenführung. Bis hierhin sieht alles nur nach einer einfachen Kombination von bekannten Konstruktionsmerkmalen zweier Versuchsserien aus. Jetzt aber kommt die besondere Eigenart dieser Waffe: Die Stützklappen wirken nicht als starre Verriegelung, sondern sie verzögern nur das Öffnen des Verschlusses nach dem Schuß, bis der Gasdruck unter den kritischen Punkt abgesunken ist. Da sich die Pistole, wie alle Waffen dieser Art, natürlich nur mit ziemlichem Kraftaufwand von Hand durchladen ließ, wurde vor dem Abzugsbügel noch ein kleiner Hebel angebracht, der bei Betätigung die Klappen öffnete. Danach war der Schlitten bequem zurückzuziehen. Die Waffe verschoß eine schwächer geladene 9 mm Parabellum Patrone, deren Geschoß sich hinten verjüngte. Die Patrone wurde von der DWM hergestellt. Sie ist nur an ihrem Bodenstempel 487 C zu erkennen. An der Rückseite des Griffstücks konnte ein Anschlagkasten angesteckt werden. Im Jahre 1912 wurde von dieser Konstruktion - als der einzigen der hier besprochenen - eine kleinere Serie aufgelegt. Die Waffen wurden hauptsächlich nach Brasilien und Rußland geliefert. Brasilien führte sie dann 1913 als offizielle Armeepistole ein. Die größere Produktion wurde - genau wie

Versuche mit einer Ausführung für die Patrone .45 A.C.P. - durch den Ausbruch des ersten Weltkriegs abgebrochen. Eine leicht abgeänderte Form wurde unter der Bezeichnung 1912-14 (siehe Waffen Archiv Folge A I Reg. Nr. 5) Anfang des Krieges vereinzelt von deutschen Offizieren als Privatwaffe geführt.

Mit dem Tode Paul Mausers am 29. Mai 1914 ging für die Firma Mauser eine Ära zu Ende. Denn wenn auch sämtliche Aktien der Firma längst in den Besitz der DWM übergegangen waren (siehe auch Heft 33), so drückte er doch bis zuletzt der Versuchswerkstatt seinen Stempel auf. Dort wurden seine Ideen in die Tat umgesetzt. An dieser Stelle ist nun auch Gelegenheit, eines Mannes zu gedenken, ohne dessen Fähigkeit und jahrzehntelange aufopfernde Tätigkeit vieles einfach nicht hätte möglich gemacht werden können: Fidel Feederle. Er war die rechte Hand Paul Mausers und führte bei den Versuchen im In- und Ausland die Waffen vor. Für die Entwicklung aber war ein Mann mit seinem Einfühlungsvermögen einfach unersetzlich. Das begreift man erst so richtig, wenn man weiß, daß damals bei Mauser "Nicht am Zeichenbrett, sondern am Schraubstock konstruiert wurde", wie man in Fachkreisen sagte. Paul Mauser pflegte mit Fidel Feederle seine Gedanken und Ideen eingehend durchzusprechen. Dann machte Feederle ein erstes Holzmodell und weitere Versuche. Systematische Forschung und Konstruktion mittels moderner Apparate wurden damals durch die geniale technische Begabung dieses "Gespanns" ersetzt. Lange Jahre vor und nach Mausers Tod war Waffenobermeister Feederle Leiter der Versuchsabteilung. Der schon so oft zitierte und ebenso befähigte August Weiß erzählte mir einmal, daß man bei der DWM in Berlin beim Erscheinen einer neuen Verbesserung zu sagen pflegte: "Es feederlet wieder."

Während des ersten Weltkriegs entwickelte der ebenfalls in der Versuchswerkstatt tätige Ingenieur Josef Nickl aus dem Konstruktionsgedanken des Modells 1912-14 eine Pistole mit Drehwarzenverriegelung, aus der später die tschechoslowakische Pistole Modell 1924 entstand (Heft 36).

Die in diesem Heft erwähnten höchst interessanten Mauser Selbstladegewehre werden im Waffen Archiv Serie C Folge VI enthalten sein.

Versuch zur Konstruktion einer Selbstladepistole nach dem Prinzip des "Rückstoßlade-gewehrs C.02" mit weit zurücklaufendem Lauf und Verriegelung durch Drehkopf. Die Konstruktion ähnelt auch sehr den späteren französischen Selbstladegewehren Mle.1917 und 1918 (siehe Waffen Archiv Serie C). Das Magazin wurde von oben mit Ladestreifen geladen. Die Patronen (hier Exerzier) konnten noch nicht identifiziert werden.

Versuchspistole Modell 1906/08 mit Verriegelung durch Stützklappen nach dem "Rückstoßladegewehr C.06/08, Hauptausführung".

Bei dieser Versuchspistole Modell 1906/08 - mit dem gleichen Stützklappenverschluß - wurde das Magazin in den Griff gelegt.

1089

Erstes Versuchsmodell aus Metall nach dem System des "Rückstoßladegewehrs C.06/08, andere Ausführung" mit Verschlußverriegelung durch eine Wippe. Man sieht deutlich die groben Fräs- und Feilspuren.

Zweite Entwicklungsstufe der "C.06/08, andere Ausführung". Die Achse der Wippe wird nicht mehr einfach durch Schrauben gehalten, sondern liegt ganz verdeckt im Schlitten. Die groben Werkzeugspuren sind weitgehend beseitigt worden.

Endstufe der Entwicklungsreihe der "C.06/08, andere Ausführung". Alle Teile sind geschliffen und brüniert. Interessant ist, daß alle Versuchsstücke "C.06/08" das gleiche Sicherungssystem benutzen wie die Serienmodelle 1910 und 1934.

Von Hand gefertigter Versuch einer Pistole mit durch Stützklappen verzögerten Verschluß. Die "Klappe" liegt hier noch frei unter dem Griffstück und greift U-förmig links und rechts in die Fräsungen im Schlitten. Zum Durchladen von Hand wurde der Schlitten durch Betätigung des Hebels freigegeben. Hieraus wurde das Modell 1912.

Stück aus der Versuchsserie, die später zum Modell 1912 wurde.

Stück Nr. 11 aus der gleichen Versuchsserie mit geöffnetem Verschluß und halb eingestecktem Magazin.

Fertiges Modell 1912 mit angestecktem Anschlagkasten.

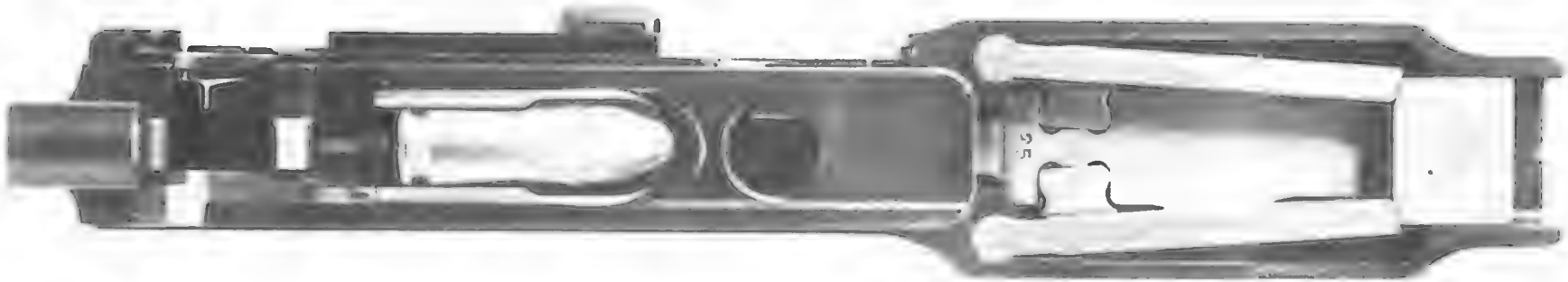
Diese Waffe wurde später auch mit Schiebevisier gebaut.

Bei der weiteren Entwicklung wurde der Schlitten hinten abgesetzt.

Beim Stück Nr. 31 war auch das Gehäuse für die Stützklappen abgesetzt. Man sieht, wie von Stück zu Stück überflüssiges Metall weggelassen wurde.

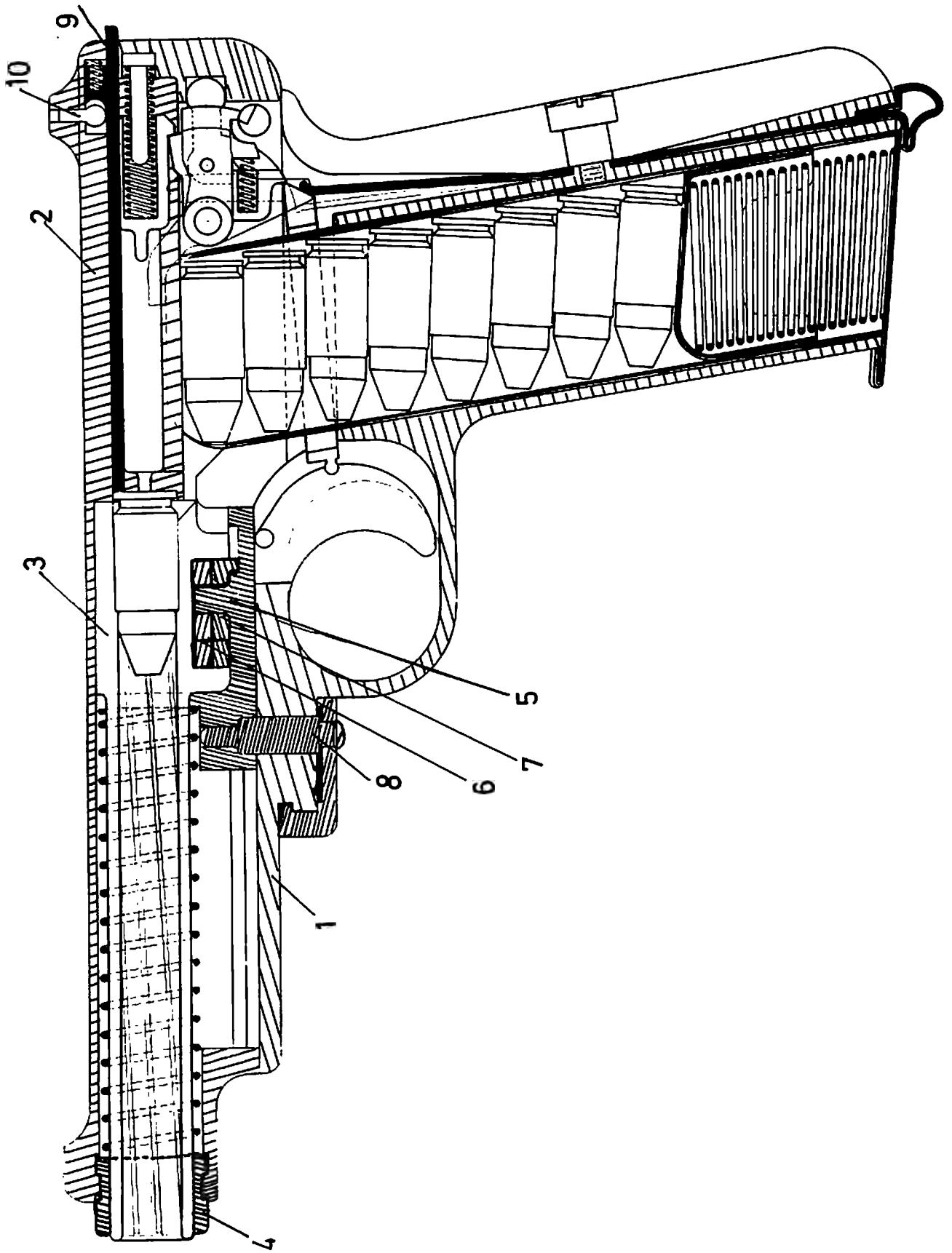
Weißfertige Versuchspistole Nr.40. Bei ihr - wie auch beim Stück Nr.31 - wurden zum besseren Erfassen des Schlittens gerippte Warzen angebracht, wo vorher nur Rillen waren.

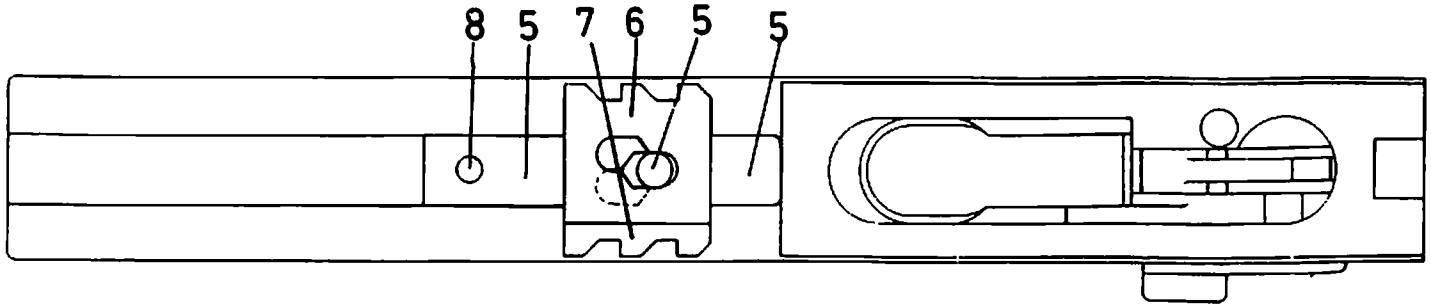
Schnittmodell 1912. Die Verwandtschaft mit den Modellen 1910 und 1934 ist klar erkennbar. Das mit "V." bezeichnete Teil besteht im Original aus einem Stück mit dem hier weggeschnittenen Teil des Schlittens. Man beachte das hinten konische Geschoß der Spezialpatrone "487 C".

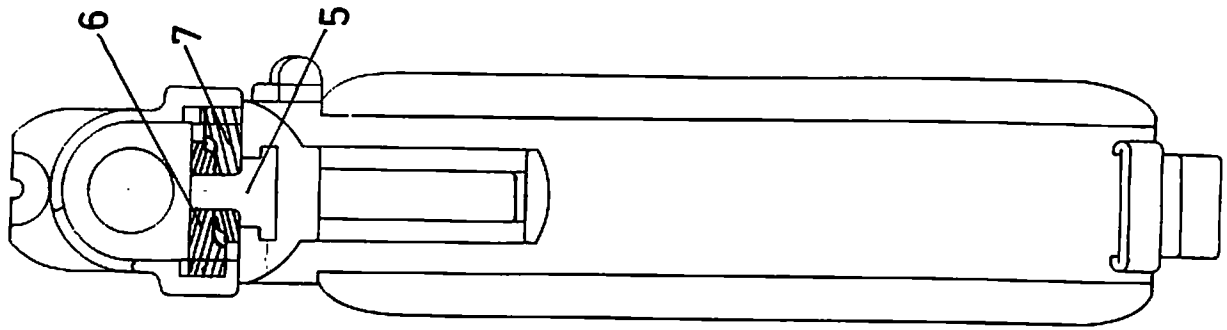


Die Draufsicht auf das Griffstück eines anderen Schnittmodells 1912 demonstriert die Wirkungsweise der Verzögerung. Das mit "V." bezeichnete Teil muß man sich wieder als Teil des Schlittens denken. Beim Rückstoß drückt der nach hinten strebende Schlitten mit seinem Teil "V." mit Macht gegen die Stützklappen. Da die Berührungsstellen in einem ganz bestimmten Winkel abgeschrägt sind, werden die Stützklappen nach außen gedrückt, bis das Teil "V." zwischen ihnen hindurch nach hinten passieren kann. Durch den Reibungswiderstand wird dabei die Öffnung des Verschlusses verzögert.

Versuchspistole aus den 20er Jahren. Vor dem Zerlegen wurde durch Drehen des Kimmenblattes der Schlagbolzen gesichert.

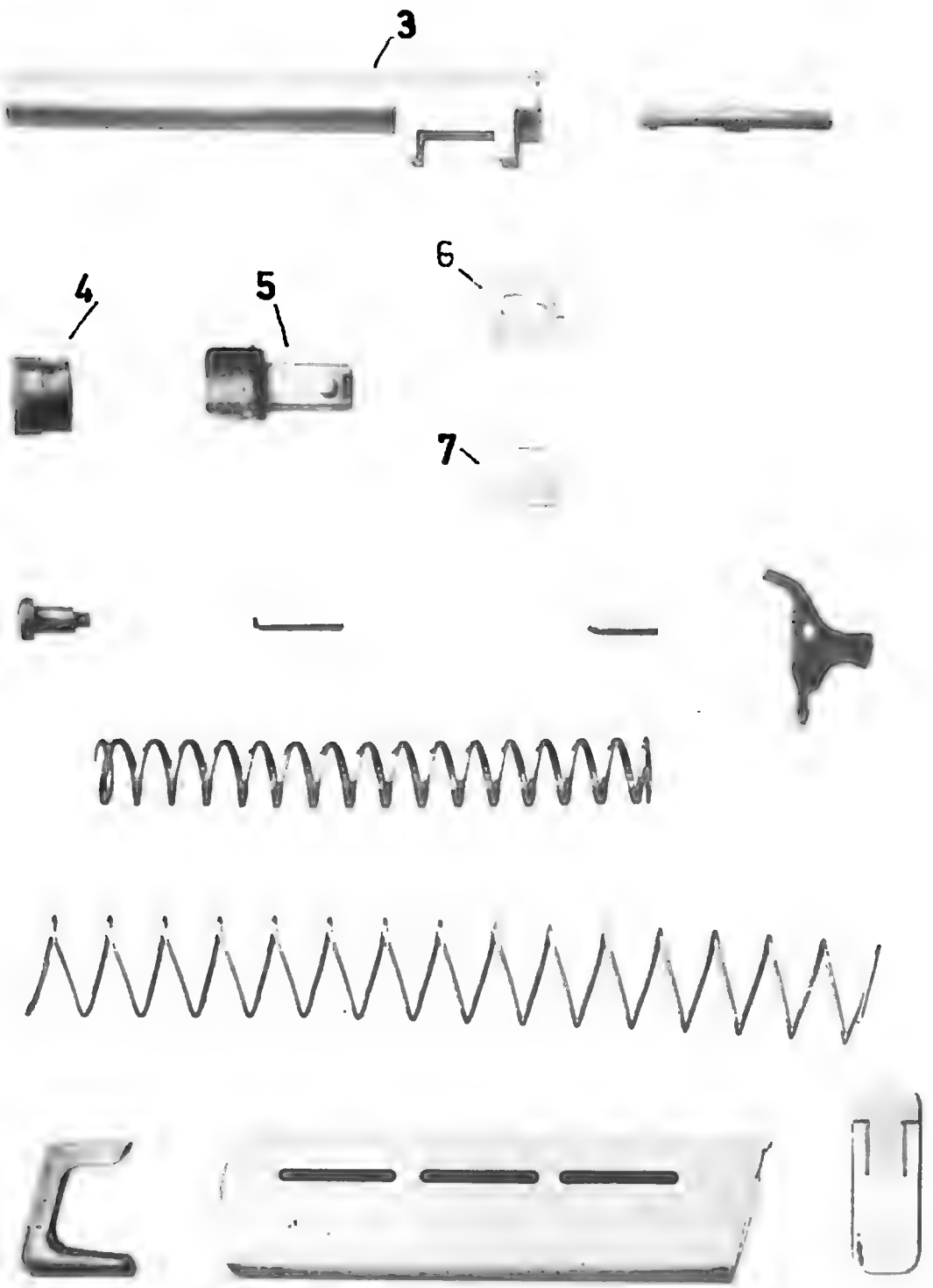

9
10
2
3
5
7
6
8
1
4





Schnittzeichnungen zum Versuch einer Pistole mit Verriegelung durch zwei "Zahnscheiben". Beim gemeinsamen Zurückgehen von Lauf und Schlitten werden die Zahnscheiben durch die auf einem senkrechten Stift gleitenden Kurvenschlitze zusammen- und ihre Zähne aus den Verriegelungsraten im Schlitten herausgezogen.

1 Griffstück - 2 Schlitten - 3 Lauf - 4 Laufführungsbüchse - 5 Riegelsteuerstück - 6 Riegel - 7 Riegel - 8 Halterungsstift - 9 Signalstift (wie bei P 38) - 10 verstellbare Kimme


3
4
5
6
7

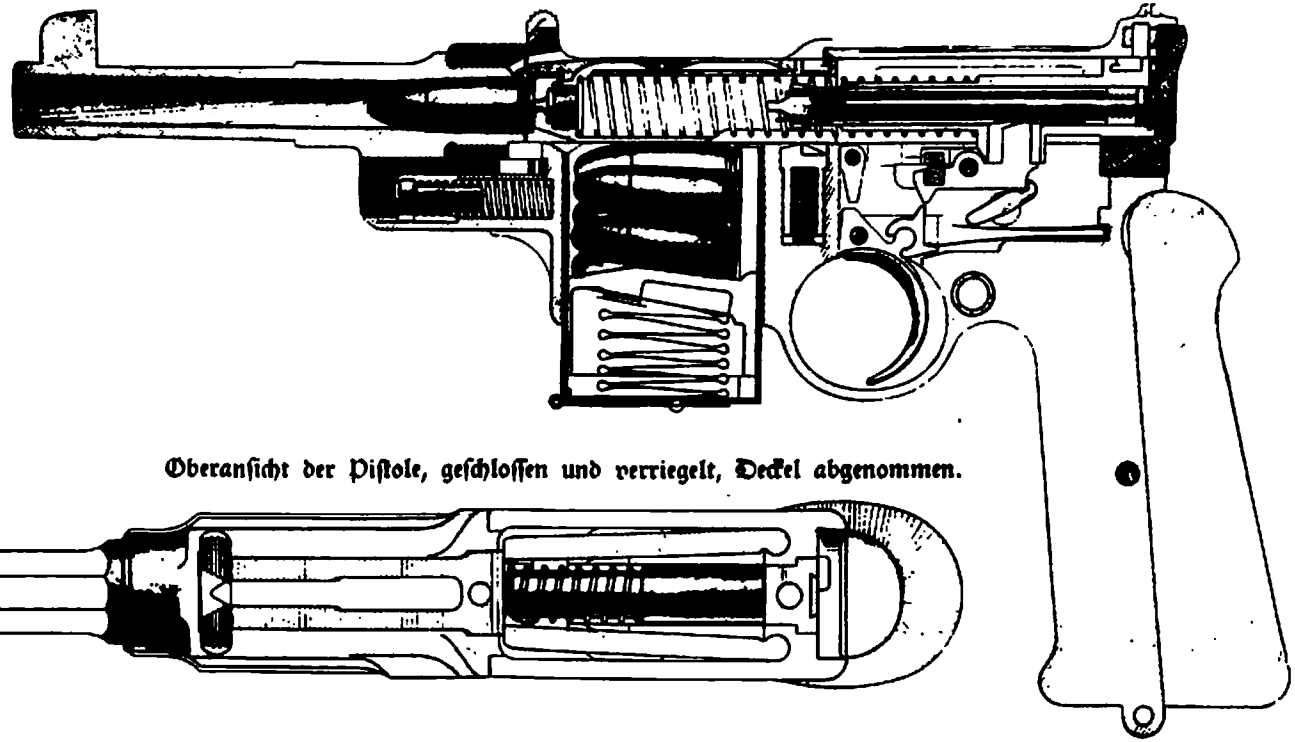
Zerlegte Versuchswaffe mit Zahnscheibenverriegelung.

Großkalibrige Versuchswaffe aus den 20er Jahren
mit den Schlagbolzen blockierender Sicherung.

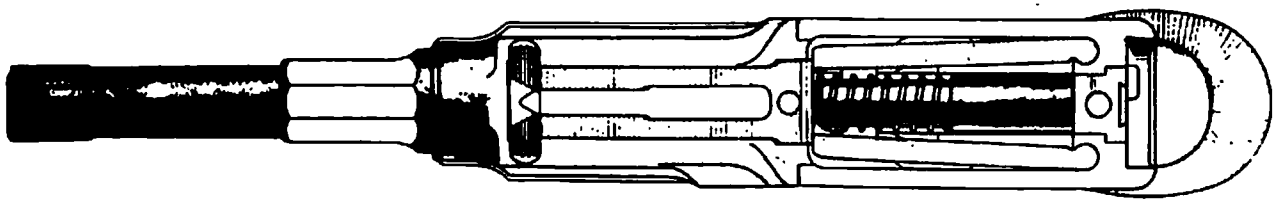
Gleiche Waffe mit bereits entferntem Lauf und halb abgezogenem Schlitten.

Selbſtlader mit Verriegelung durch Stützklappen. Rückſtoßladepiſtole 06/08.

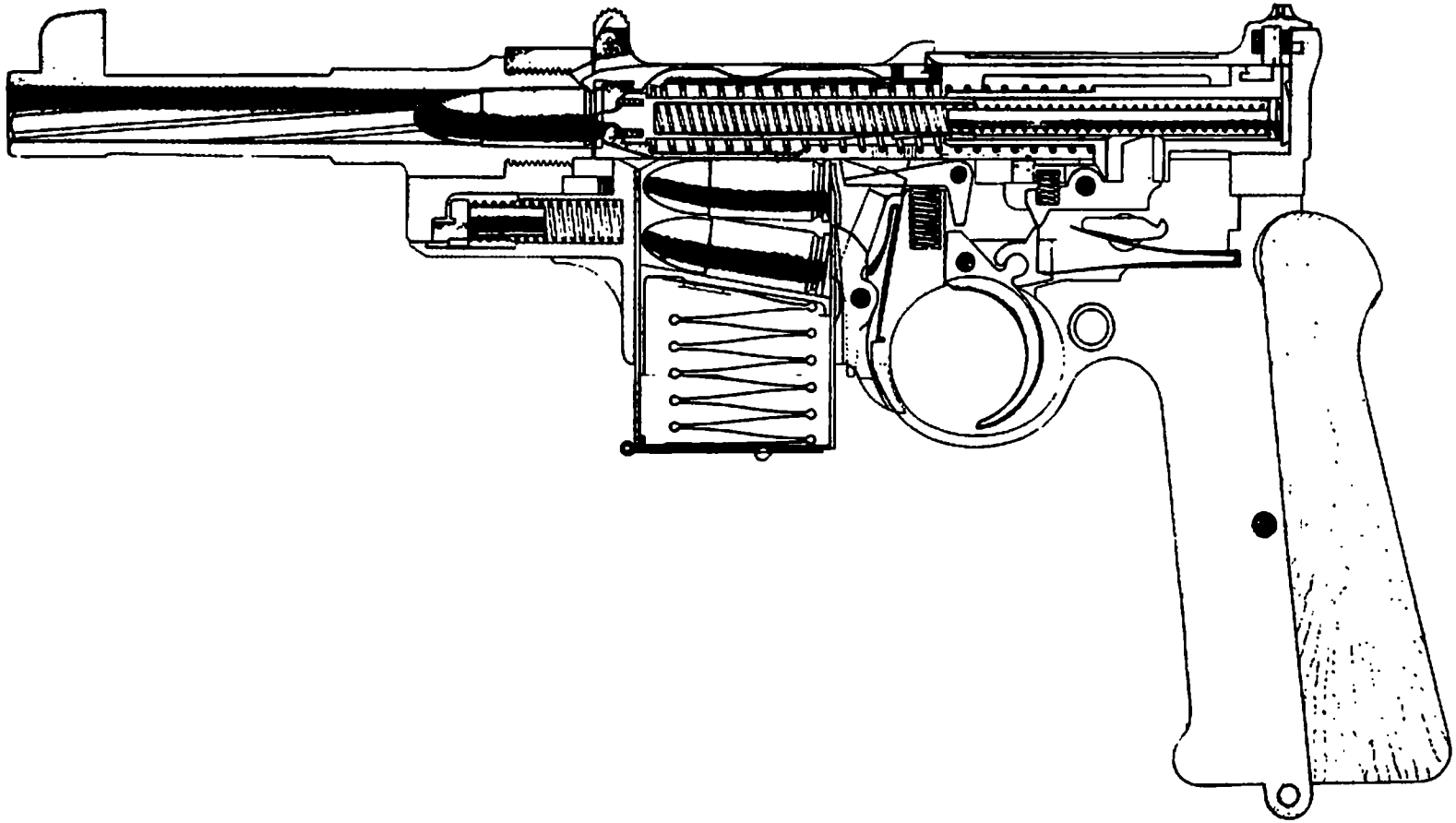
Vertikaler Längeſchnitt der Piſtole, geſchloſſen und verriegelt, vor dem Abfeuern.



Oberanſicht der Piſtole, geſchloſſen und verriegelt, Deckel abgenommen.



Vertikaler Längsschnitt der Pistole, geschlossen und verriegelt, im Moment des Abfeuerns.



Mauser-Pistole Modell 1906/08 mit Stützklappen-Verschluß und separatem Magazin.